

„Ach du mein lieber Herrgott! Was bin ich für ein Unglücksvogel!“ schrie Hans. „Hilf mir doch um Gotteswillen, guter, liebster Freund!“

„Weißt du was“, sprach der Bursche, „geschwind gib mir das Schwein und nimm du meine Gans! Ich weiß hier herum die Schleichwege, und ich will mich schon unsichtbar machen!“

Gesagt, gethan, Handel geschlossen, und in zwei Augenblicken waren Bursch und Schwein dem Hans aus den Augen. „Bin doch ein Glücksvogel!“ lachte Hans innerlich und trug die Gans eine gute Strecke. Vom Flurschütz oder sonst einem Nachsehenden war nichts zu sehen. Hans berechnete den guten Braten, das Fett, die Federn, die Freude seiner Mutter; und so kam er in das letzte Dorf vor dem seinigen. Da stand ein Scherenschleifer an seinem Karren, der sah ganz fröhlich aus schliff und pfiß, und pfiß und schliff, daß es nur so schnurrte, dann sang er einen lustigen Gassenhauer:

„Es kam ein junger Schleifer her,
Schliff die Messer und die Scher!
Hat's gern gethan,
Thut's noch einmal,
Was geht's dich an?
Was hast du denn davon?“

Hans blieb ganz verwundert stehen mit seiner Gans und hatte seine Verwunderung über des Schleifers Lustigkeit, dann bot er ihm guten Tag und fragte: „Euch geht's gewiß recht gut, daß Ihr so lustig und fröhlich seid? Wer's doch auch so hätte!“

„D ja, mein guter Kamerad“, sprach der Scherenschleifer, „bin alldieweil lustig, immer Geld in der Tasche, kannst's auch so haben mit deiner Gans. Woher hast du die Gans?“

„Hab' sie gekriegt für ein Schwein!“ berichtete Hans. — „Und das Schwein?“ — „Für eine Kuh gekriegt!“ — „Und die Kuh?“ — „Für ein Pferd eingehandelt.“ — „Und das Pferd?“ — „Einen Klumpen Gold hingegeben, so groß wie mein Kopf.“ — „D du Schlaufopf! Und woher das Gold?“